



Ein Holzhaus für viele Bewohner

Gemeinsames Projekt von Uni, Wirtschaft und Wohnbauträger lässt Wohnhaus hoch wachsen.

Eine mehrstöckige Wohnanlage aus Holz – was bisher aufgrund des Schallschutzes als besondere Herausforderung galt – wurde im O-Dorf realisiert.

Gemeinsame Entwicklungsarbeit zwischen Forschern des Holzbaulehrstuhls, Generalunternehmer Schaffner und der WE Wohnungseigentum als Bauherr ging dem Bau des Hauses in der Schützenstraße voraus. Das Land beteiligte sich finanziell

über den Topf der „Wohnbauforschung.“ Am Ende der gemeinsamen Arbeit steht nun das technisch ausgefeilte Holzhaus.

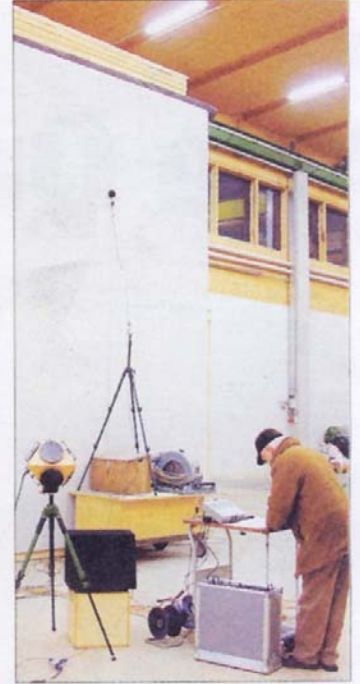
Große Aufgabe Schallschutz

Das Team musste sich an viele Vorgaben halten. „Unser größtes Problem war der Schallschutz. Wir mussten die Details so planen, dass die vorgegebenen Werte nicht überschritten wurden. Das erforderte Einzellösungen und sehr genaues Arbeiten“,



Die Straßenfront des Baus gibt sich zugeknöpft. Die Balkone auf den Seiten bieten jedoch freie Sicht auf das Holz.

Foto: LFI



Die Bauelemente werden im Werk vorgefertigt und genau kontrolliert. Am Messstand prüfen die Forscher, ob die Konstruktionen den Schallschutz-Vorgaben entsprechen.

Fotos: Kraller

Projektdaten

32 Eigentumswohnungen baut die WE in der Schützenstraße im Innsbrucker O-Dorf. Auf drei Etagen plus Dachgeschoss entstehen Wohnungen mit einer Größe von 64 bis 92 Quadratmetern. Erstmals in Österreich wird ein Stiegenhaus aus Holz in einem Mehrfamilienhaus realisiert. Die Qualitätssicherung wird durch Kontrollen während Vorfertigung, Montage und abschließendem Blower-Door-Test gewährleistet. Als Architekt konnte Helmut Reitter gewonnen werden, Generalunternehmer ist Schafferer Holzbau.

berichtet Projektleiter Anton Kraller. Die Deckenstärken erwiesen sich als Herausforderung. Sie durften nicht höher sein als herkömmliche Betondecken. Andernfalls wäre die Wirtschaftlichkeit des Baus in Gefahr gewesen. Wäre das Gebäude zu hoch geworden, hätte man auf eine Etage verzichten müssen.

Gemeinsam mit Ewald Kammeringer von der Abteilung für Bauphysik begann Kraller, die Details zu entwickeln. Was zuvor erarbeitet wurde, konnte man im Prüfstand der Firma Schafferer in die Tat umsetzen. Da alle Beteiligten eng zusammenarbeiteten, funktionierte der Informationsfluss einwandfrei. Ein Großteil der Bauteile wurde im Werk vorgefertigt.

Prüfung im Messstand

Durch die gemeinsame Entwicklung waren die Arbeiter bestens geschult und mit Material und Konstruktion vertraut. „Den Schallschutz haben wir durch entsprechende Ausbildung der Stoßstellen zwischen Wand und Decke in den Griff bekommen. Es wurden Dämpfungen eingebaut. Sie

müssen trotz Belastung noch über eine bestimmte Beweglichkeit verfügen, um die Schallübertragungswege zu minimieren“, erklärt Kraller. Auch die Decken konstruierten die Forscher so, dass sie den Vergleich mit Spannbetondecken hinsichtlich der Dicke und des Schallschutzes mühelos bestanden.

Dem Massivhaus überlegen

Durch die planmäßige Fertigstellung des Hauses beweist die Forschungsgruppe die Konkurrenzfähigkeit ihrer Entwicklung mit dem Massivbau.

Darüber hinaus ist es ihm in einigen Punkten deutlich überlegen. Der hohe Vorfertigungsgrad im Werk ermöglicht es, die Bauteile mit weniger Verkehrsbelastung zur Baustelle zu bringen. Die geringeren Außenwandstärken schaffen bei vergleichbarer Wärmedämmung 80 Quadratmeter mehr Wohnnutzfläche. Im Jahr 2007 stellt die Gruppe ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vor. Dann stehen Wissen und Erfahrung jedem zur Verfügung.

christina.vogt@tt.com ■



Ewald Kammeringer (links) und Anton Kraller auf der Baustelle.

Foto: LFU